

18 Aus unserer Arbeit

I Altenwohnheim für NS-verfolgte Christen* in Israel (Nahariyya)**

In der letzten Jahresfolge des FR konnte über die Gründung des Altenwohnheims in Israel für die obengenannte Gruppe berichtet werden**, die überwiegend katholische Frauen umfasst, die wegen der Rettung von jüdischen Kindern und Männern in der NS-Zeit in Polen selber Verfolgung durchzustehen hatten. Sie kamen nach dem Krieg mit den von ihnen Geretteten nach Israel und bedürfen nun im Alter dringend einer Geborgenheit. Eine in besonderer Weise geschaffene Kooperation mit dem Heim, deren Träger ein gemeinnütziger Verein ist*, ermöglichte die Gründung des Heimes. Auch sind damit verbundene Formalitäten gut gelaufen. Sie brauchten aber Zeit, auch im Zusammenhang mit den innenpolitischen Umständen in Israel, die jeden noch stärker belasten als ohnehin. Mittlerweile wurden Baugenehmigungen für die noch erforderliche Renovation des Hauses erteilt. Zur maximalen Ausnutzung des Raumes in diesem schönen Haus, das in einem ausgesprochenen Wohngebiet liegt, waren für An- und Umbauten Sondergenehmigungen erforderlich. Dabei freut es uns zu berichten, dass das israelische Sozialministerium, Abteilung Altenpflege, wohlwollend alle Pläne unterstützte und Anregungen gibt. Darüber hinaus hat das Sozialministerium in Zusammenarbeit mit dem staatlichen Sozialamt das Heim als »case study« vorgeschlagen. Es ist dies das erste Heim dieser Art in Israel. Dafür ist dem Sozialministerium sehr zu danken.

Die Renovation ist im Gang, und die den Einzug ersiehenden Bewohner werden im Sommer einziehen können. Ausser dem in Aussicht genommenen Personal ist Ende Februar bereits ein junger Deutscher angekommen, der den Bewohnern in besonderer Weise seine Dienste leihen wird. Er berichtete kurz nach seiner Ankunft über seine allerersten Eindrücke:

»Ich heisse Peter Berstermann, bin 23 Jahre alt, von Beruf Heimerzieher. Ich bin als Militärdienstverweigerer anerkannt und leiste nun im »Altenwohnheim Gertrud Luckner« einen 18monatigen Versöhnungsdienst. Dadurch bin ich von der Ableistung des internationalen Zivildienstes befreit worden.

Bereits zwei Tage nach meiner Ankunft in Israel hatte ich die Freude, an einer 5tägigen Sinaifahrt teilzunehmen. Diese Fahrt wurde von dem Karmelitenkloster »Stella Maris« in Haifa organisiert, da sich eine Gruppe spanischer Mönche zu einem Studienjahr in »Stella Maris« aufhält. Ausserdem nahm noch eine Gruppe von Juden teil, so kam eine christlich-jüdische Begegnung zustande.

Anlässlich einer Berlin-Ausstellung mit dem Thema »Berlin – eine Stadt auf der Suche nach der Zukunft« und einem anschliessenden Empfang des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Israel, Herrn Dr. Per Fischer, hatte ich Gelegenheit, diesen persönlich kennenzulernen. Ich möchte meinen Dank an dieser Stelle bekräftigen. Auch konnte ich einige Mitglieder von dem Trägerverein des Altenwohnheims kennenlernen. Inzwischen nehme ich an einem Ulpan (= Intensiv-Sprachkurs) teil, um die Landessprache, Iwrit, zu lernen. Ich wohne schon in dem Haus in Nahariyya. Es hat mir gleich sehr gut gefallen. Ich meine, dass es als Altenheim sehr geeignet ist.

* Verfolgt aufgrund der Nürnberger Gesetze, vom 15. 9. 1935. (Vgl. Bruno Blau: Das Ausnahmerecht für die Juden in Deutschland 1935 bis 1945. Düsseldorf 1954, S. 29 ff.)

** Vgl. in FR XXVII/1975, S. 147 ff.



Bei einem Blitzbesuch in Israel konnte ich am 25. 1. 1977 das Haus besuchen¹. Von der an der Rückseite des Hauses gelegenen überdachten Terrasse geht der Blick weit über das Mittelmeer; nach links gen Rosh Hanikra, den 7 km nördlich liegenden weissen Klippen, an der Grenze zum Libanon, nach rechts zur Bucht nach Haifa. – Am Strand entlang ist der Bau einer Promenade geplant, die bis nach Shave Zion führen soll (etwa 1/2 Stunde Weg).

Shave Zion², eine Gründung von Juden aus Rexingen (Wrtbg.), die in Israel den ersten Moshav aufgebaut haben. Heute mit einem Feriencenter und einem Mosaikfussboden einer frühchristlichen Kirche.

Ich bin sehr froh, dass ich hier in diesem Heim arbeiten kann. Dieser Versöhnungsdienst bietet für junge Leute aus der Bundesrepublik Deutschland gute Möglichkeiten. Man kann gewiss nicht erreichen, dass die Bewohner ihre Vergangenheit vergessen, aber man kann mit ihnen sprechen. Das Heim in Nahariyya kann eine geeignete Stätte der Begegnung werden.

Für die eingegangenen Spenden und die uns damit gegebene grosse Hilfe danken wir sehr herzlich.

Frau Jünemann³ ist im Frühjahr 1977 von ihrem 14. Besuch in Israel zurückgekommen. Sie hat das Haus auch wieder – und mit einigen künftigen Bewohnern – besucht. Sobald das Heim im Sommer bewohnt sein wird, wird sie weiteren Kontakt mit den Bewohnern aufnehmen und ist nach wie vor bereit, Kontakt mit diesen zu vermitteln.³ Es würde uns freuen, von Interessenten zu hören. Etwaige Schreiben erbitten wir an:

FREIBURGER RUNDBRIEF

Postfach 420, 7800 Freiburg i. Br.

Der Deutsche Caritasverband hat für das Altersheim ein Treuhandkonto errichtet. Spenden bitte an:

Deutscher Caritasverband, 7800 Freiburg i. Br.

Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 7926

Mit Vermerk: ALTERSHEIM ISRAEL

¹ Aufnahme von Anne Jünemann.

² Shave Zion = Heimkehrer nach Zion.

³ Vgl. FR XXVII/1975, S. 149.

Gertrud Luckner

II Grundsteinlegung, Haifa, 24. 1. 1977

Der Anlass für einen Blitzbesuch im Januar 1977 war die Einladung von der Israel Medical Association Central Committee zur offiziellen Grundsteinlegung des neuen Gebäudes im militärischen Erholungsheim in Haifa¹, das

¹ Vgl. dazu o. S. 72: Ausflug zum »Guten Zaun«; s. o.: Besuch des Altenwohnheims.